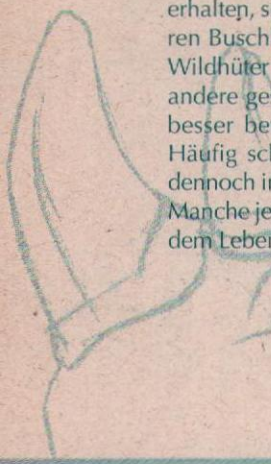
Zur Zeit gibt es nur noch in fünf afrikanischen Ländern Bestände des Spitzmaulnashorns mit mehr als hundert Tieren; nämlich in Kenia, Namibia, Simbabwe, Südafrika und Tansania. Von diesen galt Simbabwe lang als besonders sicheres Land, das noch Mitte der achtziger Jahre mit 2000 Tieren den grössten Bestand an *Diceros bicornis* (bicornis heisst «Zweihorn») hatte. Seither hat eine unglaubliche Wilderei eingesetzt, und in kürzester Zeit wurden die Nashörner praktisch ausgerottet.

Bis 1992 wurden in Simbabwe über 1500 Tiere getötet, heute sind nur noch 430 Spitzmaulnashörner übrig. Die Anstrengungen, diese Tierart zu erhalten, sind in Simbabwe zu einem wahren Buschkrieg ausgeartet. Oft treffen die Wildhüter im Kampf um das Nashorn (und andere geschützte Arten) auf Gegner, die besser bewaffnet und ausgerüstet sind. Häufig schlagen die Ranger ihre Feinde dennoch in die Flucht oder nehmen sie fest. Manche jedoch bezahlen ihren Einsatz mit dem Leben. In den vergangenen zehn Jahren sind in Simbabwe mehr als 160 Menschen getötet worden, meist Wilderer aus Sambia.



Verzweifelte Enthornungsaktion

Da alle Aktionen hoffnungslos zu sein schienen, beschloss man 1992 in einer verzweifelten «Feuerwehraktion», den überlebenden Nashörnern die Hörner abzunehmen. So sollte den Wilderern der Anreiz genommen werden, die Tiere umzubringen. Innert weniger Monate wurden in Simbabwe Hunderte von «Schwarzen» und «Weissen» Nashörnern enthornt.

Die Rettungsaktion erwies sich als kostspielig. Pro Tier kam sie auf etwa 1500 Franken zu stehen. Simbabwe war auf Hilfe von aussen angewiesen, die das Land unter anderem auch massgeblich vom WWF erhielt. Die Hörner wachsen etwa ein halbes Kilo pro Jahr nach. Deshalb sollten die Rhinos sicherheitshalber etwa alle zwei Jahre erneut enthornt werden. So gesehen, konnte diese Aktion nie eine Dauerlösung sein. Sie war ein verzweifelter Versuch, die Nashörner wenigstens für den Moment zu retten.

Vorerst schien dies auch gut zu funktionieren. Waren zum Beispiel in der ersten Hälfte 1992 noch 30 Nashörner im Matusadona Nationalpark gewildert worden, kamen in den sechs Monaten nach der Enthornungsaktion keine Tiere mehr um. Doch dann folgte der grosse Rückschlag: Im Hwange Nationalpark wurden 68 der rund siebzig enthornten Nashörner umgebracht und die Hornstümpfchen abgehackt. Die meisten der getöteten Nashörner waren erst ein Jahr zuvor enthornt worden. Für die Wilderer lohnte es sich offenbar bereits, dafür das Risiko der Wilderei einzugehen. Mehr Erfolg verspricht die Ausrüstung der einzelnen Nashörner mit winzigen Radiosendern, die ins Horn eingepflanzt werden. «Radio Rhino» verrät seinen Kurs über Funksignale an seine Beschützer, die entsprechend den kontinuierlichen Standortmeldungen den Einsatz von Patrouillenfahrzeugen dirigieren können. In Namibia hat sich dieses ungewöhnliche Radioprogramm als Hit erwiesen.

Nur wenige Minuten nachdem ein Tierarzt ein Nashorn aus dem Helikopter mit dem Narkosegewehr betäubt hat, legt sich das Tier hin und schläft ein. Mit einer Motorsäge werden die Hörner abgesägt. Dann erhält das Rhino ein Gegenmittel eingespritzt, wacht wieder auf und trollt sich davon.

